

Englisches Oberhaus.

Scharfe Angriffe auf Asquith.

WB London, 4. November.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses führte Lord St. Davids (liberal) aus, die frühere Regierung habe Fehler gemacht, aber den Krieg mit großer Energie geführt. Seit die Koalitionsregierung bestehe, sei keine besondere Energie der Regierung bemerkbar gewesen. England befinde sich jetzt in einer schicksalsschweren Krisis. Keine Nation habe sich jemals in einer gefährlicheren Lage be-

funden; er erinnere an die Lage Frankreichs nach der Revolution. Er wolle nicht das Versehen der Schreckensherrschaft gegen unfähige Generale empfehlen, aber sie müßten wenigstens entlassen werden.

Lord Willoughby de Broke richtete einen scharfen Angriff gegen den Premierminister Asquith. Seine gestrige Rede habe nichts getaugt und nichts enthalten, was ein intelligenter Zeitungsleser nicht längst gewußt hätte. Sie habe manches sehr belastende Material gegen den Premierminister selbst enthalten. Ein wirklich eindrucksvoller Teil sei die Mitteilung gewesen, daß Asquith im Amt ebleiben wolle, so lange er könne. Die Franzosen hätten einen Minister nach dem anderen entfernt. Wenn die Russen während des Krieges eines Großfürsten haben loswerden können, so könne man auch Asquith loswerden. Asquith gleiche Pitt, den er in seiner Rede erwähnte, jedenfalls nicht darin, daß er nach dem Worte Macaulays in jedem Palaste von Lissabon bis Moskau mit heiliger Scheu genannt wurde. Es wäre schlimm, wenn man unter 1200 Parlamentsmitgliedern nicht einen Nachfolger finden könnte.

Lord Morley bedauerte die persönlichen Angriffe auf Asquith, sagte aber, daß der Vorredner im Grunde recht habe. Morley bemängelte die Art, wie die Zensur arbeite, und erklärte, daß sie sich überaus töricht benehme. Man führe die notwendige Rücksicht auf die Verbündeten an, aber einige von ihnen besäßen noch nicht Presse-, Rede- und Meinungsfreiheit. Die Zensur verfälsche direkt gewisse Nachrichten, zum Beispiel amtliche Berliner Berichte. Ein Holländer habe kürzlich zu einem Freunde gesagt: Früher galt die britische Presse als die zuverlässigste in der ganzen Welt, jetzt aber nicht mehr. Morley erinnerte an die unglückliche englische Expedition auf Walcheren im Jahre 1809, die Blißingen und Antwerpen erobern sollte. Sie habe aufgegeben werden müssen und ein Ausbruch des Unterhauses habe die Schuldfrage untersucht. Wenn das Unternehmen an den Dardanellen ebenso verlaufe, würde das Parlament gleichfalls eine Untersuchung verlangen.

Lord Crewe suchte in einer längeren Rede die Regierung zu verteidigen.

Lord Ribblesdale sagte, die Politik der Regierung sei in verschiedenen Fällen, so in der Frage, ob Baumwolle Vanngut sei, und in der Munitionsfrage von der Times beeinflusst worden. Es sei bedauerlich, daß eine Zeitung ein neues Regierungswerkzeug geworden sei.

Der Lord-Kanzler sagte: Als ich das Preßbureau leitete, war die Schwierigkeit wegen der amtlichen deutschen Berichte akut. Ich gab die amtlichen deutschen Berichte frei, vorausgesetzt, daß sie nicht Dinge enthielten, von denen wir begründeterweise annahmen, daß sie unrichtig waren oder einen unserer Verbündeten beleidigten. Wenn zum Beispiel der amtliche deutsche Bericht sagte, daß die Franzosen Grausamkeiten gegen deutsche Verwundete begangen haben, so schnitt ich diesen Teil aus. Ich selbst konnte die Wahrheit nicht feststellen und lehnte es ab, durch die britische Presse Nachrichten verbreiten zu lassen, die wahrscheinlich falsch waren. Die Deutschen haben zwei Arten von Funkentelegrammen: die einen sind die Berichte des Hauptquartiers, die anderen ein phantasieroller Auszug von Nachrichten mit der ausdrücklichen Absicht, sie von der englischen Presse verbreiten zu lassen, damit sie aus dieser in die neutrale Presse übergehen. Als die Deutschen übrigens merkten, daß wir die amtlichen Berichte des Hauptquartiers freigaben, hingen sie andere Meldungen an, um sie durchzubekommen. Die britische Zensur schnitt diesen Anhang weg. Es wäre wahnsinnig, im Kriege gegen uns gerichtete Nachrichten zu verbreiten, die die Deutschen veröffentlichen, um unsere auswärtigen Beziehungen zu stören.

Lord Bryce sagte, die Unzufriedenheit mit dem Preßbureau sei deshalb entstanden, weil die Zensur in sechzehn Monaten und in den Debatten wenig gelernt habe.

Die Debatte wurde hierauf vertagt.